

## **Predigt über 1. Mose 19, 26 am 6. Sonntag nach Trinitatis (19.07.2009)**

### **Heike Becks**

Liebe Gemeinde!

Der heutige Predigttext ist nur kurz, sehr kurz - genauer gesagt: er umfasst nur einen einzigen Satz. Der Inhalt dieses Satzes ist zwar sehr bekannt, doch spielt er in Auslegungen und Predigten nur eine Nebenrolle. Und doch steht hinter diesem einen Satz eine ganze Geschichte. Und diese will ich heute in Erinnerung rufen. Nicht nur um des damaligen Geschehens willen, sondern vor allem auch wegen uns, wegen unserer eigenen Lebendigkeit und Glaubensgewissheit.

Der Predigtsatz steht im 1. Mose 19, Vers 26: *Und das Weib sah hinter sich und ward zur Salzsäule!* Scheinbar lapidar wird hier in einem einzigen Satz eine ganze Lebensgeschichte beschrieben. Lots Frau hat keinen eigenen Namen, sie spielt keine aktive Rolle in der Geschichte, die sie schließlich das Leben kostet. Alles, was wir von ihr wissen, ist, dass sie zwei Töchter hat und einen etwas zänkischen, aber gottesfürchtigen Mann, eben Lot. Man kann demnach nur ahnen, was für ein Leben sie gehabt hat bis zu dem Tag, als sie hinter sich sah und zur Salzsäule erstarrte.

Nun gibt es Ausleger, die ihre Rolle darauf beschränken, dass sie zur Erklärung einer bestimmten Felsengestalt dienen sollte, die sich in der Nähe des Toten Meeres befindet. Solche Ätiologien, die landschaftliche Gegebenheiten erklären wollen, gibt es viele in der Bibel. Sie sind nicht erst im Zuge des Glaubens an den einen Gott Jahwe entstanden, sondern meistens viel älter und eben mit dem betreffenden Ort verbunden. Doch wenn die biblischen Schriftsteller sie in ihre Geschichte mit aufnehmen, dann nicht ohne Grund, dann eben doch, weil sie einen Hinweis auf den einen Gott Jahwe und den Glauben an ihn liefern sollten.

Welches Verhältnis zu Gott hatte also Lots Frau?

*„Und Lots Weib sah hinter sich und ward zur Salzsäule.“*

Viele Ausleger haben ihr Geschick darum auch als Strafe gedeutet, als Strafe für das eigenwillige Wandeln dieser Frau, für ihren Wunsch, mit eigenen Augen zu sehen, was die Engel angekündigt haben. Das Verhalten von Lots Frau wird von ihnen als Unglauben gedeutet, als Versuch, Gott gegenüber eine Zuschauerrolle einzunehmen, und als Mangel an Betroffenheit. Mir wurde es noch so beigebracht und vielleicht kommt es Ihnen auch bekannt vor. Ich kann das nicht so sehen. Ich höre nichts von Strafe für sie in der Bibel, und kein Wort bezeichnet ihre Handlung als Sünde. Es wird nur die Folge der Rückschau berichtet, ohne Wertung und erst recht ohne jegliche Häme im Sinne von: Das ist ihr recht geschehen! Weder in den Sätzen vorher noch hinterher ist von ihr die Rede. Ja, es ist gerade so, als sollte noch ein Detail einer Szene beschrieben werden, welches auch wichtig ist für die Szene und nicht fehlen darf.

Warum darf es nicht fehlen? Schauen wir uns doch die Geschichte einmal im Ganzen an:

Nach der Trennung von Abraham zog Lot mit seiner Familie, seinen Knechten, seinem Vieh und allem, was er hatte, nach Sodom. Das muss ein ungeheurer Schritt gewesen sein und ist bestimmt nicht leicht gefallen, weder Lot noch seiner Frau. Denn vorher waren sie Nomaden gewesen, d.h. sie zogen immer den Weideplätzen für ihr Vieh nach, während sie nun sesshaft

geworden waren und einen völlig anderen Lebensstil hatten. Auch war es damals eben nicht üblich, 'mobil' zu sein und gerade dort sich niederzulassen, wo man Arbeit hatte oder es einem gefiel, so wie heute. Von früher her werden etliche von Ihnen dies auch noch kennen: wenn Fremde in den Ort kamen und dort womöglich noch Eigentum erwarben, so wurden sie misstrauisch beäugt und begutachtet. Lots Frau wird also einiges über sich haben ergehen lassen müssen, denn Lot wird mit seinem Vieh und den Weiden beschäftigt gewesen sein, während sie in direkten Kontakt mit den Nachbarn kam. Und ausgerechnet Sodom: Auch aus außerbiblischen Quellen weiß man, dass dieser Ort bekannt war für die Schamlosigkeit und Zügellosigkeit seiner Bewohner und das dort gewiss nicht der Jahweglauben verehrt wurde. So ist davon auszugehen, dass Lots Frau es sicher sehr schwer gehabt haben muss in dieser Stadt. Zudem wird nur davon erzählt, dass sie zwei Töchter haben. Die Ehre, Mutter von Stammhaltern zu sein, blieb ihr also wohl versagt. Und da dies außerordentlich wichtig war (von arabischen Ländern kennen wir dies bis in unsere Tage - und auch bei uns ist es noch gar nicht so lange her, dass vor allem in Adels- oder Bauerngeschlechtern ein Stammhalter wichtiger war als alle Töchter), wird Lot sie auch dementsprechend behandelt haben. Und das eigene Gefühl des Versagens hat sie wahrscheinlich noch zusätzlich bedrängt. Für Lots Frau wahrhaft keine leichte oder freudige Zeit in Sodom. Und nun kommen eines Tages zwei Engel als Männer in diese Stadt und Lot nötigt sie in sein Haus, um sie zu bewirten und ihnen ein Nachtlager anzubieten, was sie ansonsten in Sodom wohl kaum gefunden hätten. Ja, es kommt noch schlimmer. Die Sodomiter hören von der Gastfreundschaft des Lot und fordern die Herausgabe der Besucher. Lot bietet dagegen seine zwei Töchter, um die Gäste zu schützen, muss aber schließlich selbst von den Gästen vor der aufgebrachten Menge geschützt werden. Wie mag es Lots Frau da zumute gewesen sein? Ihre Töchter sind dem Vater weniger wert als fremde Leute! Wie viel an Demütigung und seelischem Leid musste sie noch verkraften?

Da drängen die Männer zum Aufbruch. Sie zeigen Lot und seiner Familie einen neuen Weg, weg von diesem 'Sodom und Gomorra'. Lot zögert erst noch, denn trotz allem hat er dort doch eine Heimat gefunden, kennt er sich dort aus und weiß, was auf ihn zukommt, während er sich mit den Männern auf einen neuen unbekannten Weg einlassen muss. Doch schließlich ziehen sie los. Und seine Frau? Ja, sie macht sich auch mit auf den Weg - und doch: sie kommt nicht los von dem Ort der Demütigungen und des Leides. Sie hat dort so vieles durchmachen müssen, dass sie nicht getrost nach vorne blicken kann. Sie ist ganz gefangen im Vergangenen, blickt zurück - und erstarrt!

Und hier bei uns: die vielen Menschen, die zwar äußerlich funktionieren, aber innerlich, in der Seele zur Salzsäule erstarrt sind, weil sog. „Schicksalsschläge“ sie nur auf ihr Gestern blicken lassen, ihnen den Mut für einen neuen, nach vorne gerichteten Blick nehmen: die Mutter, die das Zimmer ihres Sohnes unberührt lässt, obwohl er schon vor Jahren bei einem Unfall ums Leben kam; der Mann, der das Haus verkommen lässt, weil er nicht verwinden kann, dass seine Frau ihn verlassen hat; die Frau, die sich in Erinnerungen verliert, weil ihr Leben nicht so gelaufen ist, wie sie es geplant hatte.

Es gibt unzählige Momente, wo auch wir zur Salzsäule erstarren können, wo auch unsere Seele nicht mehr den Mut findet, nach vorne zu blicken, einen neuen Weg zu gehen. Solche Erfahrungen bringen uns der Frau Lots nahe und helfen uns, sie und alle in ihrer Lage zu verstehen, ohne sie zu verdammen. Ja, es gibt diese furchtbaren Momente, die uns erstarren lassen wollen, die uns im Vergangenen festhalten wollen. Doch die Geschichte von Lots Frau zeigt uns: Gott will nicht, dass wir im Blick auf das Vergangene erstarren. Es gibt Fehler, die wir in unserem Leben gemacht haben; Entscheidungen, die wir falsch getroffen haben; aber wenn wir fort und fort darüber nachdenken, wie es dazu kommen konnte, dann verzehren wir

uns in der Vergangenheit, ohne in der Gegenwart leben zu können.

Jedem von uns ist schon einmal Unrecht zugefügt worden, manchem vielleicht sogar beißen-des Unrecht, dennoch hat es auf die Dauer in unserem Leben keinen Wert, in der Klage darü-ber stecken zu bleiben und die vertanen Möglichkeiten zu bejammern.

Über manchen ist schon eine schwere Krankheit hereingebrochen. Aber auch wenn Leid und Schmerz noch so groß sind, hat es keinen Sinn, sich in der Trauer zu vergraben. Denn Gott sagt: „Auch mit deiner schweren Last, mit dem, was dich niederdrückt, mit all dem scheinbar Untragbaren, geh weiter!“ Gott meint nun nicht, man solle über alles hinweggehen, aber wir sollen den Mut haben, weiterzugehen, nach vorne zu blicken. Auch Lot und seine Töchter haben schlimme Erfahrungen gemacht, aber sie ziehen damit weiter, werden darin womöglich weisere und tiefer begründete Menschen. Damit sind noch nicht alle Probleme gelöst oder gar alle Schuld vergeben, aber die Perspektive eines weiteren Lebens ist geöffnet. Gottes Weg mit uns ist bei keinem irdischen Schicksal zuende.

Zum Schluss noch einen Blick zurück auf die versteinerte Frau Lots: Muss sie in ihrer Erstar-rung bleiben? Das ist eine wichtige, ja für uns entscheidende Frage: Kann ein Mensch, der sich so in sich selbst verkrümmt hat, jemals noch einen Schritt ins Leben finden? Im Neuen Testament hören wir als Antwort eindeutig: Ja! Jesus gibt einer Frau, die durch ihr Schicksal verkrümmt wurde, wieder den Mut, aufrecht zu gehen. Jesus sagt dem Behinderten am Teich Bethesda, der sich über Jahre auf ein Wunder wartend eingegelt hatte: Steh auf, nimm Dein Bett und geh! Jesus sagt dem, den böse Erfahrungen stumm gemacht hatten: Hephata, tu dich auf! Jesus lässt den bösen Geist der Verzweiflung in die Säue fahren! Und diese Hoffnung, ja diese Perspektive des Neubeginns ist jedem von uns hier in all den vielen kleinen Erstarrun-gen und Lähmungen des Lebens gegeben. Gott gibt uns nicht auf. Wir sind nicht festgelegt auf das Gestern, durch welches Sodom wir auch hindurch müssen. Habt nur Vertrauen! Jesus Christus spricht: „Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“

Amen.